

## Karten des Klosters und des Fürstentums Ochsenhausen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

**Zu den bedeutenderen und größeren Kartenbeständen oberschwäbischer Klöster, die im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrt werden, gehört der Bestand N 26 (Karten des Benediktinerklosters Ochsenhausen und des Fürstentums Ochsenhausen der Fürsten von Metternich-Winneburg).<sup>1</sup> Dieser Bestand enthält 47 handgezeichnete Karten überwiegend aus dem Benediktinerkloster Ochsenhausen, die eine wichtige Quelle für die Geschichte des Klosters bilden. Da große Teile des Klosterterritoriums nach der Säkularisation 1802 an die Grafen resp. Fürsten von Metternich-Winneburg gelangten, finden sich auch einzelne Karten der Provenienz Herrschaft bzw. Fürstentum Ochsenhausen der Fürsten von Metternich in dem Bestand.<sup>2</sup>**

Die Entstehungszeit der Karten des Bestandes umfasst den Zeitraum 1660 bis 1818, wobei der größte Teil der Karten aus dem 18. Jahrhundert stammt. Die Karten stellen meist Gemarkungen oder Teile von Gemarkungen bzw. Dörfer, Weiler, Gehöfte sowie Wälder dar, die überwiegend im Gebiet des heutigen Landkreises Biberach liegen. Eine im Jahre 1660 fertig gestellte Karte zeigt das Klosterterritorium Ochsenhausen mit den Grenzen und zugehörigen Orten, Weilern und Gehöften.

Ein größerer Teil der Karten des heutigen Bestandes N 26 gelangte zusammen mit den Archivalien des Bestandes B 481 (Benediktinerkloster Ochsenhausen) im Zuge der Aktenausscheidungen von Lotter und Öchsle in den Jahren 1826, 1844, 1847 und später in das Staatsarchiv. Im Repertorium zum Bestand B 481<sup>3</sup> findet sich so auch ein Verzeichnis der Karten, die zusammen mit den Urkunden, Akten und Bänden in das Hauptstaatsarchiv Stuttgart gekommen waren. Die Karten wurden zunächst dem Bestand H 59 (Kartenselekt vermischter Provenienzen) zugewiesen. Im Jahre 1968 wurde bei der Bildung der N-Beständeserie für Karten- und Planbestände für die Karten der Benediktiner-Reichsabtei Ochsenhausen der Bestand N 26 neu geschaffen. Größeren Zuwachs erhielt der Bestand N 26 in den 90er-Jahren noch durch die Umgliederung von Karten der Provenienzen Ochsenhausen und Fürstentum Ochsenhausen der Fürsten von Metternich-Winneburg, die bisher im Bestand N 70 (Forstkarten) verwahrt wurden. Diese Karten waren bereits im Jahre 1935 von der württembergischen Forstdirektion an die Archivverwaltung abgegeben worden.

Im Jahre 2003 wurden die Karten des Bestandes, die sich zum Teil in einem schlechten konservatorischen Zustand befanden, größtenteils im Institut für Erhaltung von Bibliotheks- und Archivgut (IfE) in Ludwigsburg restauriert.<sup>4</sup> Nach der Restaurierung, die überhaupt erst eine Verzeichnung des Bestandes möglich machte, wurde der Bestand im vergangenen Jahr durch ein neues Repertorium erschlossen.<sup>5</sup> Im Zuge dieser Verzeichnungsarbeiten konnten auch neue Erkenntnisse über die Urheberschaft einzelner Karten bzw. Kartenwerke des Bestandes gewonnen werden.

Der Bestand N 26 gliedert sich in die nachstehend genannten Rubriken:

1. Karte der Klosterherrschaft Ochsenhausen von Christoph Kling, 1660.
2. Karten zu Zehnt- und Jurisdiktionsgrenzen des Klosters Ochsenhausen [zwischen 1767 und 1782], 1791 bis 1796.
3. Gemarkungen (Dörfer und Weiler) und Ämter, 1726 bis 1729, 1777 bis [um 1800].
- 3.1 Kartenwerk von Lieutenant und Feldmesser Wolff zu Gemarkungen und dem Amt Ummendorf, 1726 bis 1729.
- 3.2 Karten anderer Feldmesser zu Gemarkungen, 1777 bis [um 1800].
4. Karten von Johann Baptist Rindenmoser und von anderen Feldmessern zu Wäldern [2. Hälfte 18. Jahrhundert], 1808, 1818.

Im Folgenden sollen die genannten Rubriken und einzelne besonders herausragende Stücke dieses Kartenbestands vorgestellt werden:

### 1. Karte der Klosterherrschaft Ochsenhausen von Christoph Kling, 1660<sup>6</sup>

Das älteste und sicherlich interessanteste Objekt des Bestandes ist die bereits erwähnte Karte der Klosterherrschaft Ochsenhausen, die im Jahre 1660 von dem Maler Christoph Kling angefertigt wurde. Da die Karte bisher in der einschlägigen gedruckten Literatur noch nicht ausführlich beschrieben worden ist, soll an dieser Stelle etwas ausführlicher auf sie eingegangen werden.<sup>7</sup> Freilich kann der vorliegende Artikel keine erschöpfende Analyse oder Beschreibung des Stücks liefern.

Allein schon aufgrund ihrer Ausführung fällt die Karte innerhalb des Bestandes aus dem Rahmen; handelt es sich doch bei ihr um ein Ölgemälde auf Lein-

wand, während alle übrigen Karten des Bestandes kolorierte Federzeichnungen sind. Das Gemälde, das ursprünglich wohl eine Höhe von ca. 185 cm und eine Breite von ca. 290 cm aufwies, wurde zu einem nicht bekannten Zeitpunkt in acht Blätter zerschnitten, die jeweils eine Größe zwischen 95 x 55 cm und 95 x 90 cm haben.

Leider befand sich das Gemälde bis vor kurzem in einem beklagenswerten Zustand. Die Malschicht hatte sich an einigen Stellen von der Leinwand gelöst, so dass die Karte zahlreiche Risse und Fehlstellen, verbunden mit Text- und Zeichnungsverlusten, enthält. Dies hat zur Folge, dass einige Ansichten auf der Karte stark beschädigt sind. Die Karte konnte daher vor der Restaurierung Benutzern nicht mehr vorgelegt werden. Im Zuge der Restaurierung wurde die Malschicht wieder fixiert und die Oberfläche gereinigt. Künftig wird aus konservatorischen Gründen eine Nutzung der Karte nur über Color-Makrofiches erfolgen, die im Lesesaal des Hauptstaatsarchivs mit Hilfe eines Antiskops, eines speziellen Geräts zum Lesen von Makrofiches, betrachtet werden können.

Die Karte der Klosterherrschaft ist nicht datiert und signiert. Auch bei Graul wurde der Maler nicht erwähnt, doch hat er mit seinem Hinweis auf die Markungsbeschreibung des Klostergebietes, die im Jahre 1660 entstand, die Karte bereits zeitlich richtig eingeordnet und in den korrekten Kontext gebracht.<sup>8</sup>

In den Hauptrechnungen des Klosters Ochsenhausen konnten nun der Maler und die genaue Entstehungszeit ermittelt werden. Demnach hat die Karte Christoph Kling, „Mahler zu Jmenstadt“<sup>9</sup>, im Jahre 1660 gefertigt. Aus den Einträgen geht auch hervor, dass Kling drei Grundrisse der Klosterherrschaft Ochsenhausen angefertigt hat.<sup>10</sup> Sehr wahrscheinlich ist dieser Eintrag dahingehend zu interpretieren, dass jede der an der Markungsbeschreibung beteiligten Herrschaften, also neben dem Kloster Ochsenhausen das Kloster Rot und Vorderösterreich, jeweils ein Exemplar der Karte erhalten hat. Während die beiden anderen Exemplare als verloren gelten müssen, hat sich wenigstens die Ochsenhauser Karte erhalten. Schließlich erfahren wir in den Rechnungsbänden, dass auch Christoph Klings Sohn, dessen Vorname in den Rechnungen leider nicht genannt wird, an der Markungsbeschreibung beteiligt war.

Über den Maler und seinen Sohn ließen sich leider in der einschlägigen Literatur<sup>11</sup> und in den Akten der Bestände B 481 und B 481L keine weitergehenden

Angaben ermitteln, so dass nicht geklärt werden kann, ob der Maler aus Immenstadt im Allgäu oder Immenstaad am Bodensee stammt. Für den letztgenannten Ort spricht die Tatsache, dass das Kloster Ochsenhausen in der Nähe von Immenstaad mit Schloss Hersberg Besitzungen hatte und damit sicher auch Verbindungen zu Immenstaad bestanden.

Bei seinen eingehenden Untersuchungen hat Hans Graul bezüglich des Maßstabes und der Lagetreue der Karte festgestellt, dass der Karte „kaum eine im damaligen Sinne moderne vermessungstechnische Aufnahme“<sup>12</sup>, wie etwa Triangulationen oder graphischer Vorwärtseinschnitt, zugrunde liegt. Sehr wahrscheinlich haben Christoph Kling und sein Sohn auch nicht mit der Bussole gemessen.<sup>13</sup> Daher weist die Karte große Verzerrungen bei den Abständen zwischen den einzelnen Orten auf, wie ein Vergleich mit modernen Karten beweist. Beim Maßstab hat Graul Differenzen zwischen dem Maßstab in Nord-Süd-Richtung und in Ost-West-Richtung festgestellt. So beträgt der durchschnittliche Maßstab in Ost-West-Richtung ca. 1:13 000, in Nord-Süd-Richtung ca. 1:10 000.

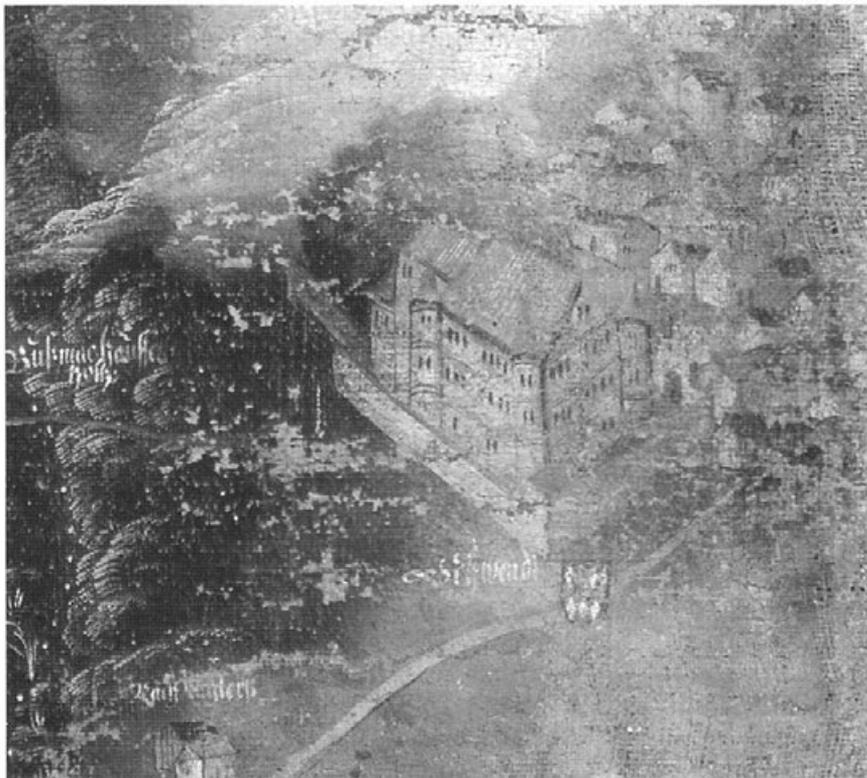
Nach den Ausführungen über die technischen Daten und den Autor soll nun auf den Inhalt der Karte eingegangen werden:

Die Karte zeigt im Stil einer Landtafel das Gebiet des Klosterterritoriums von Ochsenhausen. Die Grenze des Klosterterritoriums ist dunkelgrün mit Grenzsteinen bzw. Wappengrenzsteinen eingezeichnet. Der Besitz des Klosters ist durch das Wappen des Klosters markiert, angrenzende Herrschaften sind ebenso durch Wappen bezeichnet. Leider ist die Aufstellung der Grenzmarken des Klosters und der Wappen der angrenzenden Herrschaften, die auf Blatt 7 angebracht war, durch große Fehlstellen fast vollständig unleserlich. Außer den ochsenhausischen Besitzungen sind teilweise auch die Herrschaftsgebiete des Klosters Heggbach, der Reichsstadt Biberach, des Klosters Gutenzell und der Grafschaft Zeil angegeben.

Neben den Grenzverhältnissen, die – wie oben bereits erwähnt – für die Entstehung der Karte wesentlich waren, sind auch die Flüsse und Bäche (Dürnach, Ellbach, Haslach, Iller, Laubach, Riß, Rot, Rottum mit der Unteren Rottum, Umlach) sowie die Weiher (u. a. Dissenhauser Weiher, Eichener Weiher, Füramooser Weiher, Grenzweiher bei Mittelbuch, Laubacher Weiher, Neuweiher bei Erlenmoos, Weiher bei Hürbel) eingezeichnet und meist auch namentlich bezeichnet.



*Karte der Klosterherrschaft Ochsenhausen von Christoph Kling aus dem Jahre 1660: Ausschnitt mit der Klosteranlage von Ochsenhausen. Die Darstellung zeigt die Klosteranlage vor der Barockisierung. Bei den Doppelseitentürmen sind noch die Hauben aus der Renaissancezeit zu sehen.*



*Karte der Klosterherrschaft Ochsenhausen von Christoph Kling: Ausschnitt mit der Ansicht von Schloss Schwendi. Nach Graul ist die Darstellung des Schlosses aber nicht realitätsgetreu.*

Vereinzelte sind bei Flüssen auch die Furten eingetragen.

Ebenso gibt die Karte über das Straßen- und Wegenetz Auskunft. So sind u. a. die Leutkircher Landstraße und die Memminger Landstraße, aber auch kleinere Straßen und Wege wie der Truilzer Weg, die alte und neue Ellwanger Straße, der „Holtzweg“ bei Mettenberg und der „Oberroter Weg“ eingetragen und bezeichnet.

Von besonderer Bedeutung für die Ortsgeschichte sind natürlich die auf der Karte zahlreich vorhandenen Ortsansichten sowie Ansichten von Klöstern, Schlössern und Gehöften. Eine Aufzählung aller Orte würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.<sup>14</sup> Es sei hier nur auf die Ansichten der Reichsstadt Biberach und der Dörfer und Klosteranlagen Gutenzell, Ochsenhausen und Rot an der Rot verwiesen. Die Ansicht der Benediktiner-Reichsabtei Ochsenhausen zeigt die Klosteranlage vor der Barockisierung. So sind bei den Doppelseitentürmen noch die Renaissancehauben zu sehen. Graul zufolge<sup>15</sup> ist die Anordnung der Gebäude der Zisterzienserinnen-Reichsabtei Gutenzell falsch. Bei Schloss Schwendi betont Graul, dass die Ansicht nicht realitätsgetreu sei<sup>16</sup>, vielmehr handle es sich dabei um eine typisierte Darstellung eines Schlosses. Außer Schloss Schwendi sind noch die Schlösser in Edelbeuren und Babenhausen eingezeichnet. Zudem finden sich eine Ansicht der Brücke und des Zollhauses in Egelsee auf der Karte. Inwieweit die Ansichten der Orte, Klöster und Schlösser auf der Landtafel wirklich realitätsgetreu sind, kann nur durch Vergleich mit anderen Ortsansichten ermittelt werden. Dies war im Rahmen dieses Artikels leider nicht möglich. Vielleicht kann der Artikel aber dazu beitragen, das Interesse der Ortsgeschichte und historischen Kartographie auf die Kling'sche Karte zu lenken. Löhnen dürfte sich der Aufwand einer genaueren Analyse der Ansichten allemal, handelt es sich doch bei diesen häufig um die ältesten Ansichten der jeweiligen Orte.

Auch über die Kulturarten gibt die Karte Auskunft. Die Wälder sind durch grüne Flächen mit geschwungenen, weißen Pinselstrichen, die Äcker durch Schraffuren angedeutet. Teilweise sind auch Wiesen eingezeichnet.

Auf einer Nebenkarte (auf Blatt 8), die eine Größe von 65 x 73 cm aufweist, hat Christoph Kling die Umgebung von Babenhausen und Winterrieden<sup>17</sup> eingezeichnet. Die Nebenkarte ist etwa nach Norden orien-

tiert, wie ein Vergleich mit modernen Karten verrät. In der Art der Darstellung gleicht sie der Hauptkarte.

Von dem reichhaltigen Bildschmuck auf der Karte seien vor allem die Wappen des Klosters Ochsenhausen (auf Blatt 1) und des Abtes Alfons Kleinhaus von Muregg von Ochsenhausen (auf Blatt 4), die farbige Windrose (auf Blatt 5, durch Fehlstellen beschädigt) und die ebenso durch Fehlstellen stark beschädigte Titelkartusche (auf Blatt 8) erwähnt.

Die Karte ist aufgrund ihrer Entstehung im Jahr 1660 wohl das früheste bekannte Zeugnis für das Bemühen einer oberschwäbischen Klosterherrschaft um eine kartographische Darstellung des gesamten Territoriums, da sie einige Jahre vor der „Ichnographia“ des Abtes Meinrad Hummel von Elchingen<sup>18</sup> gemalt worden ist. Möglicherweise dienten die Landtafel von Johann Andreas Rauch, Daniel Beuch (Beich) und Johann Morell<sup>19</sup> als Vorbild; doch reicht die Landtafel Klings, was die Qualität der Darstellung, die Lagentreue und die Genauigkeit angeht, nicht an die vorgenannten Landtafeln heran.

Aufgrund der aufwändigen Darstellung und der Größe der Landtafel Klings ist davon auszugehen, dass sie zu Repräsentationszwecken angefertigt wurde. Wahrscheinlich war die Landtafel in der Klosteranlage Ochsenhausen an einer exponierten Stelle angebracht, etwa um den Besuchern des Klosters Größe, Bedeutung und Reichtum des Klosters und damit verbunden auch die Macht des Abtes von Ochsenhausen zu veranschaulichen. Bei der Landtafel handelt es sich also um ein kartographisches Dokument barocken Repräsentationsbedürfnisses.

## **2. Karten zu Zehnt- und Jurisdiktionsgrenzen des Klosters Ochsenhausen [zwischen 1767 und 1782], 1791 bis 1796**

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgte eine Bereinigung der strittigen Grenz- und Besitzverhältnisse zwischen dem Benediktinerkloster Ochsenhausen und dem zum Kloster Ochsenhausen gehörigen Klosteramt Tannheim einerseits und dem Prämonstratenser Kloster Rot andererseits. Zeugnis dieses Bemühens sind vor allem die Karten über Zehnt- und Jurisdiktionsgrenzen, die sich in den Beständen N 26 und N 28 (Karten des Prämonstratenser Klosters Rot)<sup>20</sup> erhalten haben. Die im Bestand N 26 vorhandenen Karten zu den Zehnt- und Jurisdiktionsgrenzen des Klosters in Edenbachen, Eichenberg,

Ergach, Illerbachen und Mettenberg stammen von dem Schulmeister und Feldmesser Johann Baptist Rindenmoser.<sup>21</sup> Bei der Karte der Zehntgrenzen von Edenbachen aus dem Jahre 1795 haben sich sogar das Exemplar des Klosters Rot<sup>22</sup> und des Klosters Ochsenhausen<sup>23</sup> erhalten.

### 3.1 Kartenwerk von Lieutenant und Feldmesser Wolff zu Gemarkungen und zum Amt Ummendorf, 1726 bis 1729

In der Regierungszeit des Abtes Cölestin Frener (1725–1737) entstand in den Jahren 1726 bis 1729 ein umfangreiches Kartenwerk zu Gemarkungen, Dörfern und Weilern des Klosters. Auch der Verfasser dieses fortschrittlichen Kartenwerkes hat sich auf den Karten leider nicht verewigt. Professor Hermann Grees hat als Autoren Pater Hermann Hörmann (Hermann)<sup>24</sup> und Sebastian Bronner (Brunner)<sup>25</sup> angenommen.

Für eine Beteiligung von Pater Hermann Hörmann (Hermann) bei der Entstehung spricht der Vermerk „P. H. H. del. et fecit“, der auf der Karte der Klosteranlage Ochsenhausen<sup>26</sup> angebracht ist. Professor Grees löst die Abkürzung mit „Pater Hermann Hörmann delineavit et fecit“<sup>27</sup> auf und nimmt den Vermerk als Beweis dafür, dass Pater Hermann Hörmann der Urheber des Kartenwerkes ist. Als weiterer Hinweis auf eine Beteiligung Hörmanns kann auf den ersten Blick der Eintrag über die Auszahlung von Reisekosten und Wegzehrung für Hermann Hörmann in der Abteirechnung 1727/28 gewertet werden.<sup>28</sup>

Als Indiz für eine Beteiligung Sebastian Bronners wertet Professor Hermann Grees einen Eintrag in das Ochsenhauser Ratsprotokoll vom 23. Februar 1741. Dieser besagt, dass die Engelwirtin von Ochsenhausen die Bezahlung des Kostgeldes für den Feldmesser Sebastian Bronner, der vor 15 Jahren die ochsenhausischen Felder abgemessen hatte, nachträglich verlangte.<sup>29</sup> Aus einer Chronik über die Regierungszeit des Abtes Cölestin Frener (1725–1737) ist uns auch bekannt, dass das Kloster Ochsenhausen in Mailand Messinstrumente für den Feldmesser Sebastian Bronner gekauft hat.<sup>30</sup>

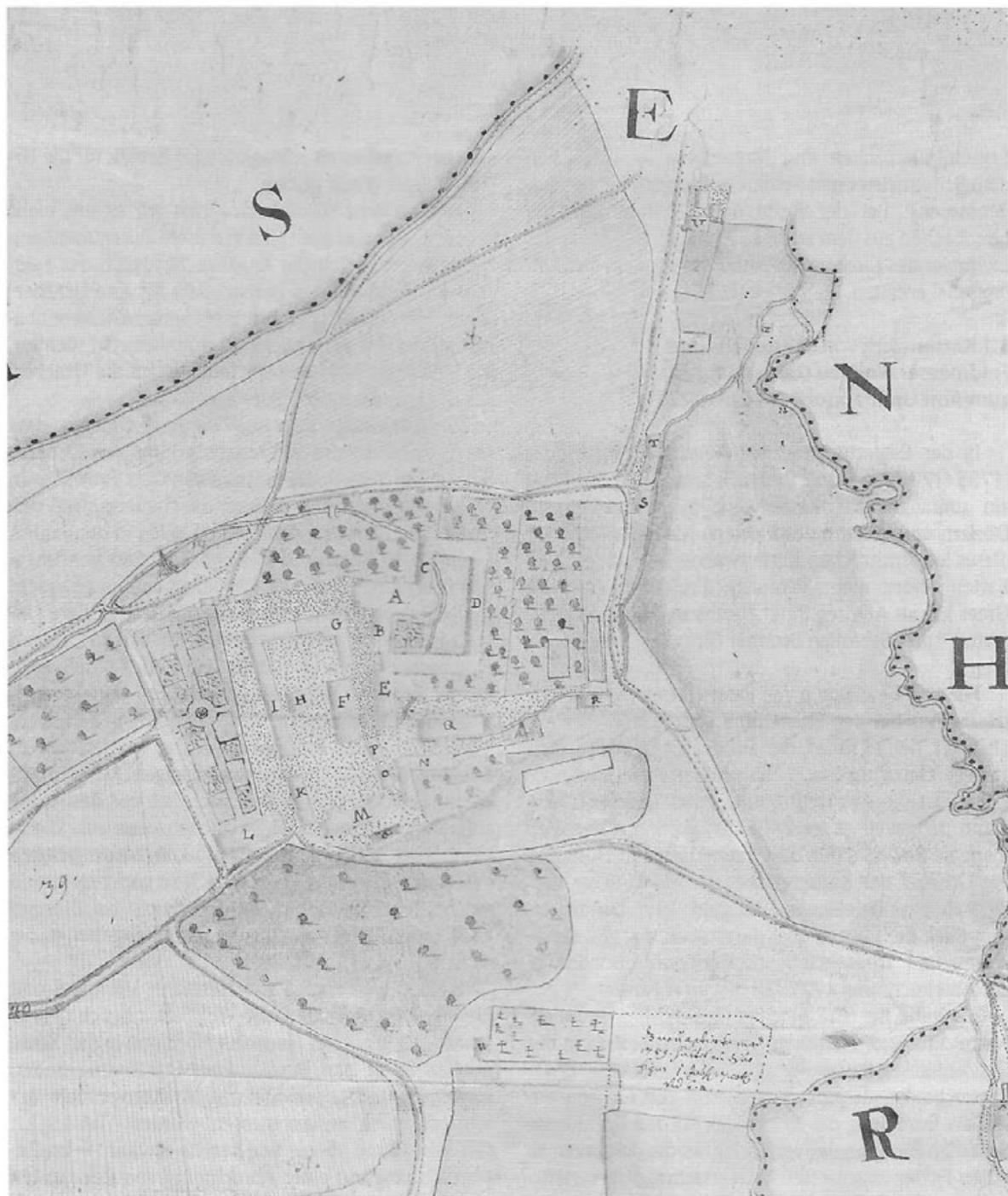
Im Zuge der Erschließung des Bestandes N 26 konnten in den Rechnungen des Klosters jedoch mehrere Einträge ermittelt werden, die Lieutenant und Feldmesser Wolff als Verfasser ausweisen.<sup>31</sup> Für sich allein genommen können die in der Fußnote aufge-

führten Angaben als schlagkräftiger Beweis für die Urheberschaft Wolffs gelten.

Freilich ganz so einfach dürfen wir es uns nicht machen. Denn es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wie sich die Angaben bezüglich des Feldmessers Wolff mit den Indizien, die für eine Urheberschaft Hörmanns oder Bronners sprechen, vereinbaren lassen? Im Folgenden soll nun versucht werden, die einzelnen Beweise oder Indizien auf die Urheberschaft gegeneinander abzuwägen.

Zunächst sollte man sich vor Augen halten, dass die Vermessung des Klosterterritoriums von Ochsenhausen ein zeit- und arbeitsaufwändiges Projekt war. Hätten Hörmann und Bronner die Gemarkungen vermessen und kartiert, dann wären beide in den Jahren 1726 bis 1729, also über einen Zeitraum von ungefähr drei Jahren, mit diesen Arbeiten betraut gewesen. Infolgedessen wären seitens des Klosters größere Unkosten in Form von Reisekosten für Pater Hörmann bzw. von Besoldung und Reisekosten für den Feldmesser Bronner angefallen, die sicher – eine ordentliche Rechnungsführung vorausgesetzt – in den Rechnungsbänden des Klosters aufgelistet worden wären. Da aber Bronner in den einschlägigen Rechnungen weder bei den Reisekosten noch bei der Besoldung auftaucht, scheidet er als möglicher Autor aus. Die in dem oben genannten Ratsprotokoll niedergelegten Vermessungsarbeiten müssen sich so nicht zwingend auf das Kartenwerk beziehen. Vielleicht hat Bronner auch andere großmaßstäbliche Karten angefertigt, die nicht mehr überliefert sind.

Bleiben also noch Pater Hermann Hörmann und Lieutenant und Feldmesser Wolff als mögliche Autoren übrig. Dass Pater Hermann Hörmann in den Rechnungen unter den Besoldungen Erwähnung findet, kann aufgrund seiner Stellung als Konventuale des Klosters völlig ausgeschlossen werden. Tatsächlich fällt sein Name aber – wie bereits erwähnt – im Zusammenhang mit einer Abrechnung von Reisekosten und Wegzehrung in der Abteirechnung Martini 1727 bis Martini 1728. Da sich die Vermessungsarbeiten – wie man aufgrund der Datierungen auf den Karten und den Angaben in den Rechnungsbänden zu Feldmesser Wolff weiß – aber über mehrere Jahre hinzogen, kann der Eintrag über einmalige Reisekosten in einem Rechnungsjahr noch lange nicht als Beweis für eine größere Beteiligung oder alleinige Urheberschaft Hörmanns gelten. Wäre Hörmann in größerem Umfang an dem Projekt als Feldmesser beteiligt gewesen,



Darstellung der Klosteranlage von Oxenhausen mit den durch Großbuchstaben markierten Gebäuden auf einer Flurkarte von Wolff aus dem Jahre 1727. Im Einzelnen sind folgende Gebäude zu sehen (die Identifizierung erfolgt anhand der Aufstellung auf der Flurkarte): Klosterkirche (A), Abtei (B), Sakristei (C), Konventbau (D), Küchenbau (E), Hofstall (F), Hof und Kanzlei (G), Schreinerei (H), Kuh- und Schafställe (I), Ochsenstall (K), Neue Kornschütte (L), die Städel (M), Schmiede und Wagnerei (N), Marstall (O), das Bauhaus (P), Bräuhaus, Pfisterei, Mühle (Q), Äußere Mühle (R), Waschhaus (S), Haus des Kanzleiverwalters (T), Wohnung des Kanzlers (U), St.-Veits-Kirche (W).

dann hätte man seinen Namen mehrfach in den Rechnungsbänden der übrigen Jahrgänge finden müssen. Tatsächlich ließ sich sein Name nur einmal unter den Reisekosten ermitteln. Möglicherweise lassen sich diese Angaben über die Reisekosten dahingehend interpretieren, dass Hörmann vom Kloster mit der Oberaufsicht über die Vermessungsarbeiten Wolffs betraut war oder nur bei der Anfertigung von einzelnen Karten mitgewirkt hat.

Als Indiz für die Mitwirkung Hörmanns bei der Entstehung der Karte der Klosteranlage Ochsenhausen (N 26 Nr. 20) kann der oben genannte Vermerk gewertet werden. Da Pater Hörmann zudem zum Zeitpunkt der Entstehung der Karte wahrscheinlich im Kloster Ochsenhausen wohnte, fiel naturgemäß keine Reisekostenabrechnung an. Die Rechnungsbände können uns also bei der Frage des Autors dieser Karte nicht weiterhelfen.

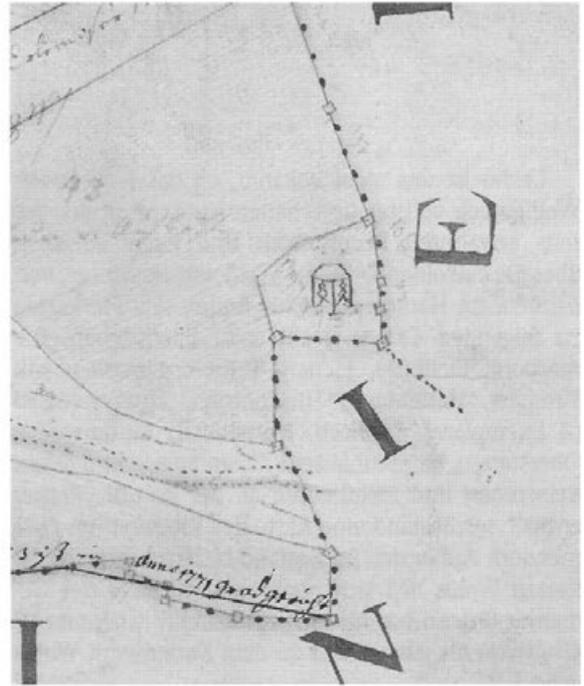
Gegen eine größere Beteiligung Hörmanns spricht wiederum die Tatsache, dass auf den anderen uns bekannten Kartenblättern des Kartenwerks die Abkürzung P. H. H. nicht vorkommt. Hätte Hörmann bei den anderen Kartenblättern maßgeblich mitgewirkt, so wäre doch ein Hinweis auf ihn als Autor zu erwarten gewesen. Auch die Reisekostenabrechnungen schließen – wie bereits erwähnt – eine größere Beteiligung Hörmanns eher aus.

Für Wolff als maßgeblichen Feldmesser und Autor der Karten sprechen die eindeutigen Einträge in die Rechnungsbände, welche besagen, dass er die Orte vermessen und in Form von Karten dargestellt hat.

Letztendlich können die genauen Verhältnisse bei der Entstehung des Kartenwerkes nicht mehr nachvollzogen werden, da sich in den Beständen B 481 und B 481L keine Akten über die Vermessungsarbeiten erhalten haben, die Aufschlüsse über deren Umfang und die Rolle Hörmanns bei der Herstellung der Karten geben könnten. Es kann daher im Folgenden das Kartenwerk guten Gewissens als das Werk Wolffs ausgewiesen werden.

Charakteristisch für die Karten Wolffs sind eine ziemlich hohe Genauigkeit, Flächentreue und Sorgfalt in der Darstellung. Sicherlich lagen den Karten, die einen Maßstab von ca. 1:2400 bis 1:2500 haben, für die damalige Zeit fortschrittliche Vermessungsmethoden zugrunde.

Auf den Karten wird die Situation der jeweiligen Orte im Grundriss gezeigt. Neben den Gewässern (Flüssen, Bächen und Weihern), den Straßen und We-



*Ausschnitt aus der Karte der Klosteranlage von Ochsenhausen von Wolff mit dem Galgen auf dem Galgenberg, der sich zwischen Ochsenhausen und Eichberg befand.*

gen wie den Gebäuden der Siedlungen, die ebenso im Grundriss ausgeführt wurden, sind auch die Kulturarten (Äcker, Wiesen, Wälder und Gärten) eingezeichnet. Eingezeichnet sind ebenso die Gemarkungsgrenzen mit den Grenzsteinen und die teilweise nummerierten Parzellen einer Gemeinde. Häufig sind auch die an die Gemarkungsgrenzen angrenzenden Orte angegeben, vereinzelt auf den Flurkarten die Wald- und Flurnamen genannt und die Straßen und Wege bezeichnet. Außerdem finden sich Eintragungen der Triebrechte der auf den Karten dargestellten Orte sowie der benachbarten Orte.

An Bildschmuck sind teilweise dekorativ gestaltete Titelvignetten oder aufgemalte Spruchbänder, auf denen der Kartentitel angebracht ist, und farbige Windrosen zu erwähnen.

Von besonderer Bedeutung sind die beiden Kartenblätter zu Ochsenhausen.<sup>32</sup> Auf der Karte N 26 Nr. 22 findet sich die Darstellung des Dorfes Ochsenhausen, während auf der bereits mehrfach genannten Karte N 26 Nr. 20 vor allem die Klosteranlage Ochsenhausen mit der Klosterkirche, den Konventsgebäuden und den Wirtschaftsgebäuden des Klosters zu sehen ist. Auch der Galgen auf dem Galgenberg zwischen Ochsenhausen und Eichbühl ist eingezeichnet. Im Unterschied zu den übrigen Karten enthält die Karte N 26 Nr. 20 eine Aufstellung der auf der Karte eingezeichneten Parzellen mit Angaben ihrer Flächeninhalte.

Leider ist uns nicht bekannt, ob das Kartenwerk Wolffs noch vollständig erhalten ist, denn in den bereits erwähnten Rechnungen sind keine Angaben über die einzelnen Orte, die Wolff vermessen hat, vorhanden. Im Hauptstaatsarchiv finden sich Flurkarten zu folgenden Orten: Bechtenrot, Edenbach, Ehrensberg, Eichbühl, Eichen, Ergach, Füramoos mit Simmers, Hattenburg, Hirschbronn, Hummertsried (2 Exemplare), Laubach, Mittelbuch, Mittenweiler, Oberstetten, Ochsenhausen (Klosteranlage und Dorf), Reinstetten und Steinhausen an der Rottum. Ferner enthält der Bestand eine Karte des Klosteramtes Ummendorf. Außer den im Bestand N 26 verwahrten 20 Karten Wolffs ließ sich noch eine Flurkarte der Gemeinde Erlenmoos im Gemeindearchiv Erlenmoos<sup>33</sup> ermitteln, die ganz sicher zu dem Kartenwerk Wolffs gehört.

Für die außerordentliche Qualität der Karten Wolffs spricht, dass diese über einen längeren Zeitraum der Verwaltung des Klosters als Arbeitsgrundlage dienten. Beredtes Zeugnis dafür sind die zahlreichen nachträglich mit Bleistift oder schwarzer Tinte angebrachten handschriftlichen Eintragungen, insbesondere zu Änderungen bei Grenzverläufen und zu später vorgenommenen Parzellierungen, die auf fast allen Karten anzutreffen sind. Diese Nachträge stammen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und aus der Zeit um 1800. Für die Agrargeschichte relevant sind dabei die Eintragungen zu den Vereinödungen in Ehrensberg<sup>34</sup>, Hummertsried<sup>35</sup> und Mittelbuch<sup>36</sup>.

Es kann davon ausgegangen werden, dass dieses Wolff'sche Kartenwerk auch dem bereits genannten Feldmesser und Schulmeister Johann Baptist Rindenmoser bekannt war. Denkbar ist, dass es ihm auch als Vorbild für seine Gemarkungskarten, die jetzt in den Beständen N 26 und N 28 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrt werden, diente; lassen sich doch in der Art der Darstellung Parallelen zwischen dem Kartenwerk Wolffs und den Karten Rindenmosers finden. Nicht auszuschließen ist so auch, dass auch einige der oben erwähnten nachträglichen Einträge auf den Karten Wolffs sogar von Rindenmoser selber angebracht wurden.

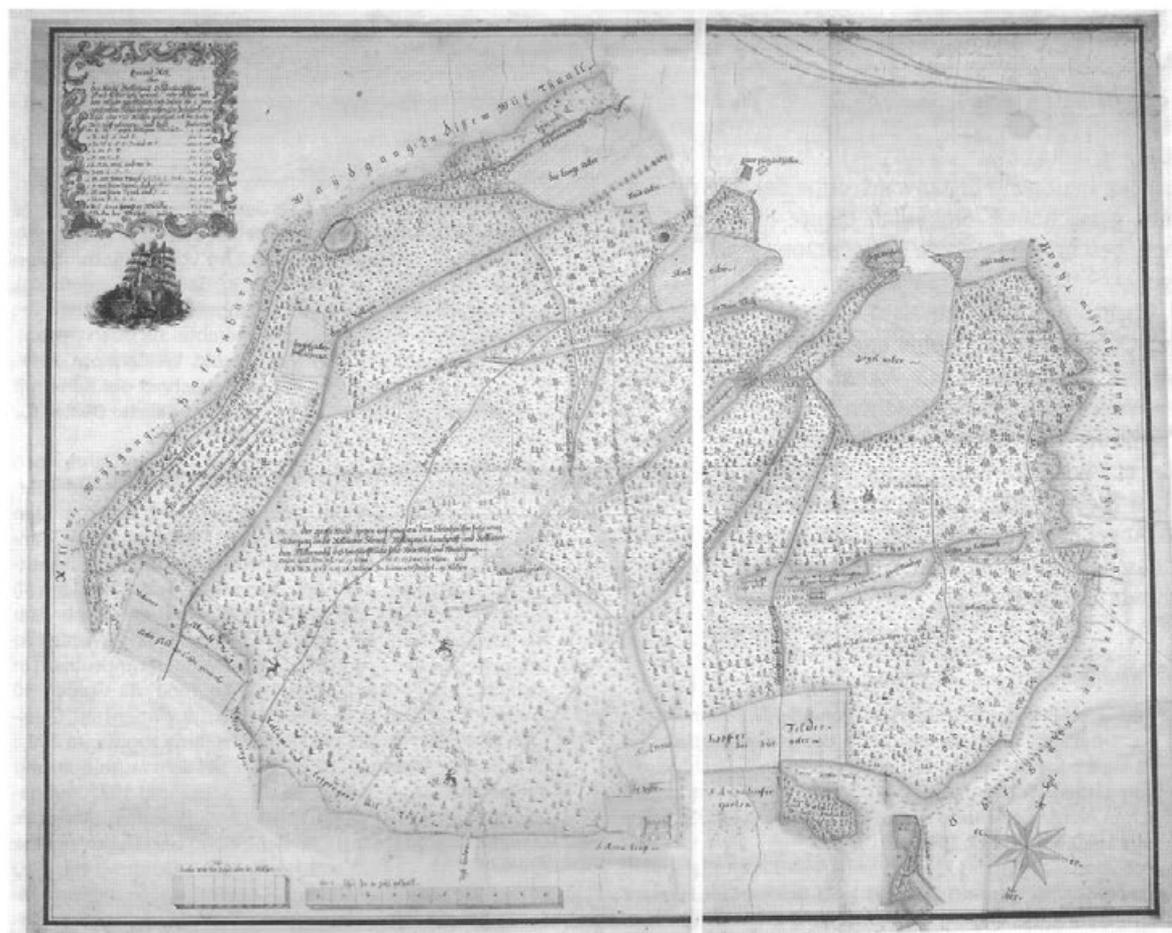
Das Kartenwerk Wolffs muss – zusammen mit der bereits beschriebenen Karte der Grenzmarken des Klosters Ochsenhausen von Kling – im Zusammenhang mit den Kartenwerken oberschwäbischer Klöster gesehen werden, die gegen Ende des 17. und zu

Beginn des 18. Jahrhunderts entstanden. Einige oberschwäbische Klöster verfolgten damals das Ziel, ihr Klosterterritorium komplett zu vermessen und in Kartenwerken darzustellen. Diese kartographischen Arbeiten waren Teil der Maßnahmen der Klosterherrschaften zur Reform der Verwaltung und zur Verbesserung der Landwirtschaft. Schließlich waren für die im 18. Jahrhundert durchgeführten Vereinödungen und Vervieröschungen<sup>37</sup> zuverlässige Karten als Arbeitsgrundlage unbedingt notwendig. Man kann so in diesen Kartenwerken der oberschwäbischen Klöster gewissermaßen Vorläufer der württembergischen Landesvermessung und Katasterkarten des frühen 19. Jahrhunderts sehen.

Als Beispiele für die Kartenwerke der Klöster sollen hier nur die bereits genannte „Ichnographia“ der Benediktiner-Reichsabtei Elchingen von Abt Meinrad Hummel und die kartographischen Darstellungen in den Lagerbüchern der Benediktinerabtei Wiblingen<sup>38</sup> genannt werden. In der Mitte des 18. Jahrhunderts dann folgten die Flurkarten der Praemonstratenser-Reichsabtei Schussenried<sup>39</sup> und der Benediktiner-Reichsabtei Zwiefalten<sup>40</sup>. Bis auf die „Ichnographia“, die auf das Staatsarchiv Augsburg, das Gemeindearchiv Westerstetten und das Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufgeteilt ist, werden alle diese erwähnten Kartenwerke im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrt.

### 3.2 Karten anderer Feldmesser zu Gemarkungen, 1777 bis [um 1800]

Außer den Gemarkungskarten im Kartenwerk von Wolff finden sich im Bestand N 26 vier weitere Gemarkungskarten, die von Johann Baptist Rindenmoser sowie von Hauptmann und Feldmesser Bendel, von Lieutenant und Feldmesser Johann Baptist Arnold<sup>41</sup> und von H. Schoeble angefertigt wurden. Diese zeigen die Orte Bechtenrot<sup>42</sup>, Erlenmoos<sup>43</sup>, Oberstetten<sup>44</sup> und Ringschnait mit Bronnen<sup>45</sup>. Aufgrund der Genauigkeit und Sorgfalt der Darstellung und wegen ihres reichhaltigen Bildschmucks ragt die von Rindenmoser im Auftrag des Abtes Romuald Weltin von Ochsenhausen gezeichnete Karte von Erlenmoos aus dem Kreis der genannten Karten heraus. Für die Agrargeschichte sind vor allem die Karten von Erlenmoos und Oberstetten interessant; zeigen sie doch die in Oberschwaben im 18. Jahrhundert teilweise eingeführte Vervieröschung.



Grundriss des Klosterwaldes, des heutigen Fürstenwaldes, bei Ochsenhausen, gezeichnet von Johann Baptist Rindenmoser, o. J. [sehr wahrscheinlich 2. Hälfte 18. Jahrhundert]. Die Karte besticht v. a. durch die Sorgfalt der Darstellung, die Details und den reichhaltigen Bildschmuck. Abgebildet sind u. a. Sandgruben, ein Kohlenmeiler, der Zimmerplatz und die Zimmerhütte (im oberen Teil der Karte) sowie der Sankt-Anna-Hof (am unteren Kartenrand).

#### 4. Karten von Johann Baptist Rindenmoser und von anderen Feldmessern zu Wäldern, o. J. [2. Hälfte 18. Jahrhundert], 1808, 1818

Die nach dem Kartenwerk von Wolff umfangreichste Gruppe innerhalb des Bestandes N 26 bilden die 16 Forstkarten. Sie veranschaulichen meist einzelne Wälder, die sich im Besitz des Klosters Ochsenhausen bzw. nach der Säkularisation des Fürstenhauses Metternich befanden. Einige Karten weisen neben den Waldgrenzen auch Einzeichnungen der Holzschläge und Angaben über die Flächeninhalte der Wälder auf.

Einen geschlossenen Komplex innerhalb der Gruppe der Forstkarten stellen elf nicht signierte und datierte Forstkarten dar, die aufgrund von Schrift- und Zeichnungsvergleichen mit signierten Karten eindeutig Johann Baptist Rindenmoser zugeschrieben werden konnten.

Wegen ihres schönen Bildschmucks und der Sorgfalt der Darstellung verdient die Karte des Klosterhol-

zes bei Ochsenhausen<sup>46</sup> von der Hand Rindenmosers Beachtung. Bei dem Klosterholz handelt es sich um den heutigen Fürstenwald. Unter der Herrschaft der Fürsten von Metternich-Winneburg wurde er auch als Schlosswald Winneburg bezeichnet. Rindenmoser hat den großen Forst mit den einzelnen Waldteilen und Holzschlägen, dem Kohlweiher, Sankt-Anna-Weiher, Ziegelweiher, den Wegen, Sandgruben, dem Kohlenmeiler sowie dem Zimmerplatz und der Zimmerhütte am Nordrand des Waldes im Auftrag des Klosters gemalt. Besonders reizvoll sind die auf der Karte eingezeichneten Darstellungen von drei Hirschen und einem Hasen sowie die dekorativ gestaltete Titelvignette.

Während Rindenmoser bei seiner Karte des Klosterholzes besonderen Wert auf den Bildschmuck legte, hat im Jahre 1808 Lieutenant Johann Baptist Arnold – sehr wahrscheinlich im Auftrag der Verwaltung der Fürsten von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen – den Schlosswald Winneburg bei Ochsenhausen,

also den heutigen Fürstenwald, ohne dekoratives Beiwerk gezeichnet.<sup>47</sup> Sicherlich diente ihm dabei die oben beschriebene Karte Rindenmosers als Grundlage.

Ebenso aus der Zeit, als die Fürsten von Metternich-Ochsenhausen-Winneburg Eigentümer der ehemaligen Klosterherrschaft waren, stammt die Karte der Wolfs-Halde bei Edenbach.<sup>48</sup>

Mit der Verzeichnung des Bestandes N 26 konnte nun ein weiterer Kartenbestand eines oberschwäbischen Klosters erschlossen werden, nachdem in den vergangenen Jahren die Kartenbestände der Klöster Rot an der Rot (N 28) und Weißenau (N 36) erschlossen worden sind.

#### Anmerkungen

- 1 Zur Geschichte des Bestandes N 26 und der N-Beständeserie vgl. Übersicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart: Sonderbestände, hg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg Bd. 35), Stuttgart 1980, S. 189–195, 201.
- 2 Zur Säkularisation des Klosters siehe Unter Krummstab und Szepter. Ochsenhausen 1803 bis 1993. Reichsabtei, Fürstentum, Gemeinde. Katalog der Ausstellung zum 900-jährigen Jubiläum des Klosters Ochsenhausen, veranstaltet von der Oberfinanzdirektion Stuttgart. Redaktion: Saskia Esser. Texte: Thomas Glaser, Stuttgart 1993. Siehe auch Michael Schmid, „Jetzt ist alles stille und verlassen ...“ Die Säkularisation des Klosters Ochsenhausen, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 26. Jg. (2003) Heft 2, S. 56–67.
- 3 Übersicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs: Sonderbestände, a. a. O., S. 189–195, 201. Repertorium zum Bestand B 481, bearbeitet von E. Schneider, o. J., S. 749 und 750.
- 4 Über die Restaurierung siehe Eberhard Merk, Landesrestaurierungsprogramm: Restaurierung von Karten oberschwäbischer Klöster im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in: Archivnachrichten, hg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Nr. 27 (November 2003), S. 10.
- 5 Repertorium des Bestandes N 26 (Karten des Benediktinerklosters Ochsenhausen und des Fürstentums Ochsenhausen der Fürsten von Metternich-Winneburg), bearbeitet von Eberhard Merk, 2004. Das Repertorium ist auch im Internet als Online-Findbuch unter [www.lad-bw.de/hstas](http://www.lad-bw.de/hstas) abrufbar.
- 6 N 26 Nr. 21.
- 7 Interessante Ausführungen zu kartographischen, orthographischen, hydrographischen und kulturgeographischen Erkenntnissen über die Karte bietet das unveröffentlichte Typoskript von Hans Graul, Kartographische und kulturgeographische Randbemerkungen zu der im Stuttgarter Hauptstaatsarchiv unter dem Namen „Karte des Ochsenhauser Klostergebiets aus der Zeit um 1660“ (...) gemalten Karte, das 1983 entstand. Das Typoskript wird im Hauptstaatsarchiv unter der Signatur J 2 Büschel 666 verwahrt. Die Ausführungen in diesem Artikel stützen sich auf die Untersuchungen Grauls. Erwähnung findet die Karte auch bei Max Schefold, Alte Ansichten aus Württemberg, Stuttgart 1957, Nr. 5926, sowie bei Ruthardt Oehme, Die Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens (Arbeiten zum Historischen Atlas von Südwestdeutschland Bd. 3, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg), Konstanz 1961, S. 95 f. Farbabildungen der Karte gibt es in: Ochsenhausen. Von der Benediktinerabtei zur oberschwäbischen Landstadt, hg. von Max Herold, Weißenhorn 1994, S. 146 und 147 (Abbildung 47). Ein Ausschnitt der Karte mit Hirschbronn ist abgebildet in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 20. Jg. (1997) Heft 2, S. 5.
- 8 Vgl. dazu die Markungsbeschreibung aus dem Jahre 1660 (B 481 Bd. 35).
- 9 B 481L Bd. 122 S. [46]: „Außgeben Geltt. Lidtlohn den Handtwerckhs-Leüten. Mahler: dem Christoph Kling, Mahler von Jmenstadt fir drej Grundtriß des Gottshaus Landschaft in abschlag den 7. Tag December 1660“ 82 Gulden 30 Kreuzer; B 481L Bd. 123 S. 198: „Außgeben Gelt. Lidlohn der Handtwercks-Leüthen: Mahler: Christoph Kling, Mahler zu Jmenstatt für drei Grundtriß deß Gotteshauß Landschaft in Abschlag, den 7 t[en] Decembris Ao 1660“ 82 Gulden 30 Kreuzer; B 481L Bd. 123 S. 199: „Mahlern zue Jmenstatt, Christoph Kling, ahn wegen der Landtffel ihme zugesagte 200 fl über vorhin gegebene 82 fl 30 krz diß Jahr lauth quittung geben 90 Gulden“; B 481L Bd. 125 S. 182 und 183: „Außgeben Gelt. Lidlohn den Hanndtwerckhsleüthen: Mahlern: Mahlern zue Jmenstatt Christoph Kling wegen gemachten Grundtriß der Gotteshauß Herrschafft I. Quittung No. 2 zu völliger Bezahlung auch über d. geding, weilen unterschiedliche reisen der Marckkung halber verricht und abriß aufgesetzt worden, neben seines Sohn Werckhung bezalt 86 Gulden 30 Kreuzer“.
- 10 B 481L Bd. 122 S. [46] und B 481L Bd. 123 S. 198 und 199, siehe auch die vorige Anmerkung.
- 11 V. a. Ihme, Südwestdeutsche Persönlichkeiten, a. a. O.; Ruthardt Oehme, Die Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens, a. a. O.
- 12 Zur Frage des Maßstabes und der Lagetreue der Karte siehe Graul, a. a. O., S. 1–6.
- 13 Graul, a. a. O., S. 6.
- 14 Diese findet sich im Repertorium zum Bestand N 26, S. 22–24.
- 15 Graul, a. a. O., S. 16, 17.
- 16 Graul, a. a. O., S. 15, 16.
- 17 Gehörte zum Territorium des Klosters Ochsenhausen.
- 18 Zur „Ichnographia“ von Abt Meinrad Hummel siehe Hanspeter Fischer, Abt Hummels ausgezeichnete Feldmeßkunst: die Westerstetter Flurkarten der „Ichnographia“ des Klosters Elchingen, in: Beiträge zur Landeskunde Jg. 1980 Nr. 5, S. 1–10.
- 19 Vgl. hierzu Ruthardt Oehme, a. a. O., S. 72, 77, 95, 101.
- 20 Vgl. hierzu das Repertorium zum Bestand N 28, bearbeitet von Eberhard Merk, 2002, das auch als Online-Findbuch im Internet unter [www.lad-bw.de/hstas](http://www.lad-bw.de/hstas) abgerufen werden kann. – Im Archiv des ochsenhausischen Amtes Tannheim, das als Depositum des Gräflichen Hauses Schaesberg im Rathaus Tannheim verwahrt wird, finden sich unter den insgesamt 50 Karten auch Darstellungen der Grenzmarken mit Buxheim (1767, 1771) und Rot an der Rot (1779).
- 21 Zu Johann Baptist Rindenmoser siehe Hermann Grees, Aus der Geschichte von Mittellbuch, in: Ochsenhausen. Von der Benediktinerabtei zur oberschwäbischen Landstadt, a. a. O., S. 651–690, v. a. S. 669–671.



Karte der Klosterherrschaft Ochsenaushaus: Ausschnitt mit den Ansichten von Tannheim und Kloster Rot. Oben ist die Klosteranlage von Rot („Münchrot“) mit dem Wappen des Klosters zu erkennen. Im Vordergrund ist Tannheim mit der alten Pfarrkirche abgebildet. In dem Wald, der zwischen Rot und Tannheim liegt, ist die Grenze zwischen den Klosterherrschaften Ochsenaushaus und Rot eingezeichnet.

- 22 N 28 Nr. 2.  
23 N 26 Nr. 36.  
24 Hermann Hörmann (Hermann) wurde 1698 in Biberach geboren und legte im Jahre 1716 in Ochsenhausen seine Profess ab. Er studierte an der Benediktiner-Universität Salzburg, die bekanntlich im 18. Jahrhundert enge Kontakte zu Kloster Ochsenhausen pflegte, Theologie und Rechtswissenschaften. Hörmann war Professor der Dogmatik und des Kirchenrechts, sehr wahrscheinlich am Gymnasium des Klosters. Außerdem hatte er die Funktion eines Archivars und nahm an den Sitzungen des Rates des Klosters teil. Pater Hörmann war auch zeitweise Pfarrer in Ochsenhausen und in Reinstetten. Er starb im Jahre 1767 als Amtmann in Ummendorf. Hörmann verfasste Chroniken des Klosters Ochsenhausen, die sich im Bestand B 481 Bd. 5, 6 und 9 des Hauptstaatsarchivs erhalten haben. Zu Hermann Hörmann und Sebastian Bronner siehe Grees, Siedlung und Sozialstruktur im Gebiet des Klosters Ochsenhausen bis zum Ende der Klosterzeit (1803), a. a. O., S. 139–214, v. a. S. 198, 199, 214. Zu Hermann Hörmann siehe auch Hans-Dieter Mück, Kloster- und Bibliotheksvisitationen 1760 bis 1805, in: Libri sapientiae – libri vitae. Von nützlichen und erbaulichen Schriften. Schätze der ehemaligen Bibliothek der Benediktiner-Reichsabtei Ochsenhausen. Handschriften, Inkunabeln, Frühdrucke, Bücher vom 9. bis 18. Jahrhundert. Katalog der Ausstellung. Eine Ausstellung der Stadt Ochsenhausen im Bibliotheksaal des Klosters 1993 [hg. von der Stadt Ochsenhausen], Ochsenhausen 1993, S. 58–75, v. a. S. 65.  
25 Über Sebastian Bronner (Brunner) siehe Hermann Grees, Siedlung und Sozialstruktur im Gebiet des Klosters Ochsenhausen bis zum Ende der Klosterzeit (1803), a. a. O., S. 198, 199 und 214.  
26 N 26 Nr. 20. Eine Schwarz-Weiß-Abbildung der Autorenangabe findet sich in: Grees, Siedlung und Sozialstruktur, a. a. O., S. 162 (Abbildungen 50 und 51).  
27 Hermann Grees, Siedlung und Sozialstruktur im Gebiet des Klosters Ochsenhausen bis zum Ende der Klosterzeit (1803), a. a. O., S. 214.  
28 B 481L Bd. 5 S. [33]. Unter der Rubrik „Ausgaab-Geldt an Zöhrung und Rayß-Cösten“, Rechnung Martini 1727 bis Martini 1728, ist folgender Eintrag aufgeführt: „P. Hermann hat bey dem Feldmessen verzehrt. 8 fl. 26 Kreuzer“.  
29 Grees, Siedlung und Sozialstruktur im Gebiet des Klosters Ochsenhausen bis zum Ende der Klosterzeit (1803), a. a. O., S. 199.  
30 B 481 Bd. 6 S. 56.  
31 Siehe dazu folgende Einträge in den Abteirechnungen des Klosters Ochsenhausen: B 481L Bd. 5 S. [41]: „Ausgaab Geldt in Gemein 1727 bis 1728“ (Martini 1727 bis Martini 1728): „H. Lieutenant Wolff empfängt wegen Feldmessen 200 fl.“; B 481L Bd. 5 S. [94]: „Ausgaab Geldt in Gemein 1728“ (Martini 1728 bis Martini 1729): „H. Lieutenant Wolff gibe wegen Feld-Messerey 200 fl.“; B 481L Bd. 302 S. [17]: „1726 dem Lieutenant Wolff, so 7 Ort gemessen und in Grund gelegt 200 fl.“, „1727 eidem vor heüruge Arbeit abermahlen 200 fl.“, „1728 H. Lieutenant vor Feldmessen 200 fl.“, „1729 Item H. Lieutenant Wolff 200fl.“ Die Abteirechnungen der Jahrgänge 1719/20 bis 1726/27, die über die ersten Jahre der Vermessungsarbeiten Auskunft geben könnten, sind im Hauptstaatsarchiv Stuttgart nicht vorhanden. Über Wolff ließen sich in der einschlägigen Literatur (v. a. Heinrich Ihme, Südwestdeutsche Persönlichkeiten, a. a. O.; Ruthardt Oehme, Die Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens, a. a. O.) keine Angaben ermitteln. Auch in den Akten der Bestände B 481 und B 481L konnten keine Unterlagen über ihn gefunden werden.  
32 Vgl. hierzu Hermann Grees, Aus der Geschichte des Kloster- und Marktflückens Ochsenhausen in der Klosterzeit, in: Ochsenhausen, a. a. O., S. 461–514.  
33 Eine Schwarz-Weiß-Abbildung der Karte findet sich in Hubert Fink, Erlenmoos. Ein Gang durch seine Geschichte, hg. von der Gemeinde Erlenmoos, 1979, S. 58. – Wohl ebenfalls von Wolff sind die im Archiv des Amtes Tannheim verwahrten Markungskarten von Berkheim, Egelsee, Krimmel mit Haldau, Kronwinkel mit Oberzell, Oberopfingen, Oy und Rohrmühle mit Arlach und Schöntal aus den Jahren 1726 und 1727.  
34 N 26 Nr. 8.  
35 N 26 Nr. 30.  
36 N 26 Nr. 16.  
37 Über die Vervieröschung vgl. Hermann Grees, Die „Vervieröschung“ im Gebiet des Klosters Ochsenhausen (Oberschwaben) – Ansätze zur Modernisierung der Landwirtschaft im ausgehenden 18. Jahrhundert, in: Beiträge zur Landeskunde Süddeutschlands. Festschrift für Christoph Borchardt, hg. von K. Kulinat und H. Pachner (Stuttgarter Geographische Studien Bd. 110), 1989, S. 301–327. Ferner Hermann Grees, Siedlung und Sozialstruktur im Gebiet des Klosters Ochsenhausen bis zum Ende der Klosterzeit (1803), a. a. O., S. 139–214.  
38 V. a. die „Ichnographischen Entwürfe“ (H 235 Bd. 351–353) im Hauptstaatsarchiv Stuttgart.  
39 Bestand N 30, vgl. hierzu das Repertorium zum Bestand N 30, bearbeitet von Margaretha Bull-Reichenmiller.  
40 Bestand N 40, vgl. hierzu das Repertorium zum Bestand N 40, bearbeitet von Margaretha Bull-Reichenmiller.  
41 Über Johann Baptist Arnold siehe Hermann Grees, Siedlung und Sozialstruktur im Gebiet des Klosters Ochsenhausen bis zum Ende der Klosterzeit (1803), a. a. O., S. 208; Hermann Grees, Aus der Geschichte des Kloster- und Marktflückens Ochsenhausen, in: Ochsenhausen, a. a. O., S. 507.  
42 N 26 Nr. 5, „gemessen und gezeichnet von Hauptman[n] Bendel 1792, berechnet und beschrieben von Lieutenant Arnold 1799“.  
43 N 26 Nr. 10; vgl. dazu Vom Klosterschrank in Staatsarchiv. Säkularisation und Klosterarchive in Württemberg. Katalog der Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, bearbeitet von Bernhard Theil unter Mitarbeit von Petra Schön, Stuttgart 2003, S. 52, mit Farbababbildung der Karte.  
44 N 26 Nr. 18.  
45 N 26 Nr. 51.  
46 N 26 Nr. 26.  
47 N 26 Nr. 33.  
48 N 26 Nr. 50.

#### Bildnachweis

- S. 21, 29 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, N 26 Nr. 21.  
S. 24, 25 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, N 26 Nr. 20.  
S. 27 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, N 26 Nr. 26.